

Kunst und Kunstgewerbe am neuen Bundeshaus

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **17 (1901)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-579268>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Organ für die Schweiz. Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe, deren Innungen und Vereine.

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Praktische Blätter für die Werkstatt mit besonderer Berücksichtigung der Kunst im Handwerk.

Herausgegeben unter Mitwirkung schweizerischer Kunsthandwerker und Techniker von Walter Fenn-Holdinghausen.

XVII. Band

Organ für die offiziellen Publikationen des Schweiz. Gewerbevereins. Offizielles und obligatorisches Organ des Arg. Schmiede- und Wagnermeistervereins.

Erscheint je Samstags und kostet per Semester Fr. 3. 60, per Jahr Fr. 7. 20. Inserate 20 Cts. per 1/2paltige Pettizeile, bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 13. April 1901.

Wochenspruch: Keiner Mund und reine Hand
Gehen durch das ganze Land.

Ausstellungswesen.

Holzindustrierausstellung in Innsbruck. Die Handels- und Gewerbekammer in Innsbruck veranstaltet in der Zeit vom 28. April bis einschließlich 12. Mai dieses Jahres an-

lässlich des Schlusses eines durch den k. k. Gewerbe-förderungsdienst des Handelsministeriums abgehaltenen Wanderturses für Bautischler eine Fachausstellung für die Holzverarbeitenden Gewerbe und Industrien in Innsbruck, Weinhardtsstraße Nr. 12, welche jedermann frei zugänglich ist und folgende Gruppen enthält: 1. Motoren und maschinelle Einrichtungen zur Holzbearbeitung; 2. Werkzeuge; 3. Gegenstände und Materialien zum Zusammenfügen, Vollenden und Verschönern; 4. Erzeugnisse aus Holz; 5. Litteratur.

Arbeits- und Lieferungsübertragungen.

(Authentische Original-Mittelungen.) Nachdruck verboten.

Die Dachdeckerarbeiten für die Beamten- und Angestellten-Wohnungen der Strafanstalt Regensdorf an J. Baltis in Zürich III, W. Weber in Zürich V und A. Bauerts Witwe in Zürich III.

Die Lieferung und Montierung einer neuen Dampfmachine für das Waschhaus des Kantons-Hospitals Winterthur an Gebr. Sulzer.

Schlacht-Hausvergrößerung Basel. Knechtentwohnung: Maurerarbeiten an G. Mückli, Basel; Zimmerarbeiten an Vogt-Werdenberg, Basel. Mülhhaus: Spenglerarbeiten an J. Baldewick, Basel. Schweine-stall: Spenglerarbeiten an Arn, Graf, Basel.

Ausführung von Cuboolithböden für das neue Schulhaus am Rhein in Basel an Felix Veran in Zürich als Vertreter der Firma Emil Séquin in Nist.

Schulhausbau Töf. Erd-, Maurer- und Zimmermannsarbeiten an Heinrich Leemann, Baumeister, Töf; Steinhauerarbeiten an Gebr. Lerch, Winterthur; Schmiedearbeiten an Schmied Blatter, Töf; Eisenlieferung an Briner u. Co., Winterthur.

Schulhausbau Nußbaumen-Oberfiggenthal. Erd- und Maurerarbeiten an C. Frei, Baumeister, Ennetbaden; Sandsteinhauerarbeiten an Alb. Regensburger, Steinmetz, Baden; Zimmerarbeiten an Jos. Widmer, Zimmermeister, Rieden; Dachdeckerarbeiten an Altland, Ziegler, Birnenstorf; Spenglerarbeiten an Spengler Frei, Ennetbaden; Eisenlieferung an C. Schöch, Basel.

Die Granitarbeit für den Schulhausbau Nußbaumen-Oberfiggenthal an F. Goira, Granitgeschäft, Zürich.

Telegraph und Telephon für das Schützenhaus Bischofszell an Zürcher, Elektriker, St. Gallen.

Küfessli für die Küfereigesellschaft Schüttland an Arn. Gygaz, Zofingen; Feuerherd an Konr. Selter, Frauenfeld.

Straßenbau Wies-Schmiedberg, Gemeinde Wattwil, an Gebr. Baumann, Toniatti u. Stiefenhofer in Altdorf.

Die Eisenkonstruktion der Strafenbrücke über die Rhodetorrektion bei Brig an Vell u. Co. in Kriens.

100 Meter eiserner Zaun zur Einfriedung des Grundstückes bei der Stiefachschule Grabs an Kaspar Gantenbein, Schlossermeister in Grabs.

Schenne für Hh. Bickel im Dambel-Herrliberg. Maurerarbeit an A. Moriz, Herrliberg; Zimmerarbeit an Jac. Walder, Zürich III.

Kunst und Kunstgewerbe am neuen Bundeshaus.

In der Schlussitzung der bernischen Kunstgesellschaft vom vorletzten Montag Abend hat Hr. Prof. Auer über „Kunst und Kunstgewerbe am neuen Bundeshaus“ einen

höchst interessanten Vortrag gehalten. An der Hand der Pläne sprach er zunächst über die verwendeten Baumaterialien, Stein, Holz, Eisen, Glas, und wies darauf hin, wie die verschiedenen Landessteile der Schweiz an diesem Bau durch Lieferung des Materials beteiligt sind. Dasselbe ergab sich aus seinen Ausführungen über die Beteiligung des Handwerks und des Kunstgewerbes. Insbesondere gibt die innere Ausstattung des Baues Gelegenheit, das Bauhandwerk der Schweiz in seiner Leistungsfähigkeit zu zeigen. Tüchtige Meister der Schreinerei und der Holzschnidekunst wetteifern ein jeder mit der Ausstattung bestimmter Räume auf Grund der vom bauleitenden Architekten entworfenen Pläne und Zeichnungen; so die Schlossermeister, Tapezierer, Gipsler. Auch die Kunst in ihrer idealen Bedeutung kommt hier zu ihrer Geltung. Ist ihr Anteil auch bescheiden, so ist das Gebotene doch vom Besten, was die einheimischen Künstler des Meißels und der Palette zu bieten haben. Ein Gedanke tritt in all den verschiedenen Darstellungen vorherrschend und einheitlich zu Tage: Das Schweizervolk soll hier in seinen Traditionen und seinen Aufgaben sich selbst erkennen. Sage, Geschichte, Politik, Arbeit und Leben prägen sich im äußern wie im innern Schmucke kernhaft deutlich aus. Wie sinnig und hübsch nehmen sich an der Südfassade angelehnt der hehren Alpenfirnen die in einem Kranze gereihten, in Mosaik gearbeiteten Wappen der Kantone aus! Darüber erheben sich (von Westen nach Osten zählend) die sechs typischen Gestalten des Wehrmanns, des Handwerkers, des Ingenieurs, des Gelehrten, des Kaufmanns und des Landwirts. Darunter, in dem Schmuck der Schlusssteine, sind die geflügelten Boten zu sehen, welche dem Lande verkünden, was drinnen die Vertreter des Volkes beraten und beschlossen haben. Die der Stadt zugekehrte Nordfassade bietet nicht weniger sprechenden Schmuck. So werden gegenwärtig die Schlusssteine über den drei Portalen des Mittelbaues zu den Sinnbildern der Weisheit, des Muts und der Kraft ausgearbeitet. In den Nischen links und rechts neben dem Haupteingang sollen die alte und die neue Geschichtsschreibung ihre Stellen finden. In den Schlusssteinen über den großen Bogenfenstern des

Ständeratssaales prangen drei Männerköpfe, die auf die Herkunft des Schweizervolkes weisen: Alemanne, Longobarde und Burgundione. Für die links und rechts davon befindlichen Nischen sind bestimmt die Figur der Freiheit und die des Friedens. Darüber zieren die entsprechenden Jahrszahlen 1291 und 1848 und die Inschriften den Fries. Den Giebel des schönen Renaissancebaues krönt die stehende Figur der Unabhängigkeit, von den Sinnbildern der Gesetzgebung und der Verwaltung begleitet und beschützt von den Greiffiguren mit dem eidg. Wappen, den Sinnbildern der Wachsamkeit und der Kraft. Und hoch oben im Bogenfries der Kuppel wiederholt sich der Gedanke der Wachsamkeit in dem von Kripling prächtig gearbeiteten Relief der Thal- und Hochwacht des Schweizerlandes. Ist so schon das Äußere des Bauwerkes in verhältnismäßig bescheidenem Kunstaufwand ein vielsagender Kommentar für die Bestimmung desselben, so wird die innere Ausstattung in nicht weniger geistreicher Anordnung und eindringlicher Sprache durch die bildende Kunst der herrlichen Geschichte und der ersten Aufgabe des Schweizervolkes Ausdruck verleihen. Vor allem wird dies in den wichtigsten Räumen, dem Vestibül und den beiden Katsälen, der Fall sein. Da wird gegenwärtig noch eifrig gearbeitet. Zwei bis drei Monate sind noch nötig, bis die wichtigsten Dinge vollendet sein werden. Was hier der Baumeister alles wohl überlegt und zusammengeordnet hat, das wird sich nach der Ausführung auch beschreiben lassen. Die ungewöhnlich zahlreich versammelte Kunstgesellschaft verdankte die Ausführung durch reichen Beifall. Wir hoffen und wünschen, daß nach Vollendung dieses Schweizer „Bundeshauses“ ein kleiner Führer und Kommentar erstellt werde, der dem Besucher das Verständnis all dessen erschließen wird, was der Künstler an Sinn und Gedanken in sein Meisterwerk gelegt hat.

Das am neuen Bundeshaus verwendete Steinmaterial umfaßt folgende Arten: Sandsteine: gelber, grauer und blauer Ostermünder, Luzerner, Jüger, Bolliger (St. Gallen), St. Margrether, Walzenhauser, Othmarfänger Muschelstein. Jurakalke: Val-de-Ruz, Köschenz,



weißer, grauer und gelber Solothurner, Lommisweiler. Marmorarten: St. Triphon, Marbre gris St. Anne und rouge jaspé von Roche, Chable rouge von Yvorne, Collombey, Arbel, Saillon, Brienzler, Grindelwalder, Merliger (aus den Sockeln des ehemaligen Inselpitals und des Buchthauses in Bern), Ragazer, Wättiser und Arzo. Granite: Gurneller, Waffener, Biasca, Osogno und Verzasca. Eine reiche Mustertarte.

Was die Ausschreinerei betrifft, so sind zunächst zu nennen die Arbeiten der Brienzler Schnitzerschule, von Blau in Bern (die Bibliothek, einer der schönsten Räume des Hauses), von Hobling, Lausanne, von Hartmann, Chur, von Finnen & Co., Zürich, von Preiswerk & Co. und von Ballié, beide in Basel, von der Chaletsfabrik Unterlaken, von Craubert, Wetli, Marx und Wärtzli, sämtliche in Bern. Schlosserarbeiten Wyß und Dick, beide Firmen in Bern, Gebr. Schnyder, Luzern, und Gebr. Wanner, Genf. Diese und die oben genannten Arbeiten sind sämtlich nach Zeichnungen des Prof. Auer gefertigt. Die Glasmalerei nimmt in dem Prachtbau eine große Stelle, und zwar nicht als Kabinett-, sondern als Monumentalmalerei ein. Sie wurde geliefert von Lütth von Zürich, in Frankfurt a. M., Hölz in Lausanne zusammen mit Sandreuter in Basel, Kirsel und Fleckner in Freiburg, Verbig in Zürich und Giesbrecht in Bern.

Für die künstlerische Ausstattung (Bildnerei und Malerei), die die künstlerische Fähigkeit der Schweiz darthun soll, wurden einige 20 Künstler herangezogen. Mit Ausnahme der Rüttliggruppe, für welche eine Konkurrenz ausgeschrieben wurde, erfolgten sämtliche Aufträge direkt. Sie umfassen eine Reihe schöner Arbeiten, welche die Bildhauer Lanz, Bern, Kistling, Zürich, Siegwart, Luzern, Meyer, Zürich, Bösch, St. Gallen, Eggenchwiler, Baldin, Leuch, sämtlich in Zürich, Wetter, Luzern, Raymond, Vibert und v. Niederhäusern, sämtlich in Genf, sowie die Tessiner Albisetti, Pereda, Bassalli, Regazzoni und Soldini erstellten. Außerdem lieferte dekorative Bildhauerarbeiten: Laurenti (die beiden Greifen am Nordgiebel, den Adler über der Rüttliggruppe, die Aufsätze am Dach und die Embleme des Handwerks in der Laube), Weber und Vicari, sämtlich in Bern. Die Werke der Malerei beschränken sich auf wenige Gebiete: im Nationalratssaale ein großes Gemälde von Givon in Bevey (Schwyz und die Mythen) und verschiedene von Lehmann, Zürich, und Verzaghi, Lugano, gelieferte Arbeiten. Dankbar bestätigte Herr Prof. Auer die Unterstützung und Förderung, die er bei den obersten Behörden für alle künstlerischen Absichten gefunden hat.

(„Bund.“)

Verschiedenes.

Presse. (Korr.) Das im 18. Jahrgange bei Büchler & Cie. in Bern erscheinende „Gewerbe“ erscheint nunmehr unter dem erweiterten Titel „Schweizerisches Gewerbeblatt“.

Bauwesen in Zürich. Man schreibt den „M. N. N.“ aus Zürich: Ein prächtiges Beispiel dekorativer Kunst modernen Stiles sind die Räume der Villa Tobler in Zürich, welche der Münchner Künstler H. E. v. Berlepsch in einfacher aber gediegen vornehmer Ausstattung zu einem echt künstlerischen Ganzen gestaltet hat. Der Künstler hat es verstanden, die Räume ihrer Bestimmung gemäß geschmackvoll durchzubilden, ohne auch nur im geringsten der Originalität, welche diese neue Stilrichtung auszeichnet, Abbruch zu thun. Die hellen, zarten oder dunkeln kräftigen Töne der Decken und Wände in Verbindung mit den Naturtönen des Holzes der Möbel oder Wandverkleidung stehen in schönstem Einklang mit

den farbigen Wirkungen der Glasmalereien oder der in den Regenbogenfarben spielenden Facetteverglasung der Fenster. Diese charakteristische Ausstattung der Räume wird noch erhöht durch die wenigen aber an richtiger Stelle angebrachten Ornamente oder, wie im Speisezimmer, Kupferplatten mit getriebenen Verzierungen der Pflanzen- oder Tierwelt. Ganz eigenartig, aber wirklich effektiv sind die genieteten Gitter der Kamine durchgebildet, die sich ebenso wie die Beleuchtungskörper in wunderbar geschlungene Pflanzen auflösen. Die ganze Ausstattung zeigt ein tiefes Verständnis der Natur und ein sorgfältiges Studium all' ihrer Schönheiten. Mit einem Wort, der Künstler beweist uns, daß nur einfache gediegene, der Natur auf das sorgfältigste nachgebildete Formen die einzigen Schönheiten dieses Stiles sind und nur ein eifriges und eingehendes Studium etwas Hervorragendes zu leisten vermag.

Bauwesen in Bern. Letzten Donnerstag fand im Gesellschaftshaus Museum eine von circa 20 Mann besuchte Versammlung statt behufs Besprechung des Projektes, durch Verlängerung des jetzigen Museums-saales bis an die Hauptfassade einen Saal von circa 1140 Sitzplätzen zu gewinnen. Der Referent, Herr Architekt Kooßhü, wies an Hand von großen Demonstrationsplänen nach, welche bauliche Veränderungen und Dislokationen zu machen wären. Es müßte die Küche in den zweiten Stock verlegt, die alte Tonhalle wieder in ihrer alten Größe hergestellt, als Versammlungsort und zugleich auch als Garderobe eingerichtet werden. Ferner würde symmetrisch zur jetzigen Haupttreppe eine zweite Treppe erstellt und der große Saal somit von beiden Seiten zugänglich gemacht werden. Die beiden Treppen würden je mit den Ausgängen nach der Bundes- und Schauplaygasse korrespondieren. Der vergrößerte Saal würde 708 statt wie gegenwärtig 350 Plätze enthalten, der neue Balkon wäre auf die ganze Tiefe des jetzigen Foyer zu erstellen und zugleich könnte man noch seitlich im östlichen Teil des Saales beidseitig Logen mit über 100 Sitzplätzen gewinnen. Der neue Saal würde im ganzen 1140 (gegenwärtig 635), somit 505 Plätze mehr als bisher aufweisen und dürfte vorderhand dem Bedürfnisse nach einem neuen großen Lokale genügen. Referent schätzt die Baukosten auf Fr. 200,000 (abgesehen vom Mobiliar), versicherte aber, mit dieser Summe zu hoch gegriffen zu haben. Der Kaufpreis von Fr. 950,000, welchen die Museums-gesellschaft als gegenwärtige Besitzerin nannte, ließe sich voraussichtlich reduzieren.

Bauwesen in Basel. Am 7. April konstituierte sich in Basel der Verein für ein schweizerisches israelitisches Waisenhaus in Basel. Die hierfür bestimmten freiwilligen Beiträge belaufen sich bis jetzt auf 108,000 Fr.

Auch die Stadt Solothurn hat ihre bedeutende Kreditüberschreitung. Für die beiden Gebäude des Museums und des Konzertsaales waren die Kosten auf 400,000 Franken berechnet worden. Die wirklichen Kosten betragen nun aber das Doppelte: 790,000 Fr. Diese starke Ueberschreitung wird wie folgt begründet und entschuldigt:

„Wenn in neuerer Zeit bei allen größeren Bauten Kreditüberschreitungen stattfinden, so ist dies nicht immer Nachlässigkeit oder Leichtfinn der Architekten, sondern ist in der That Sache begründet, daß über die Anwendung der neuesten technischen Hilfsmittel entsprechend den rationellen modernen Anforderungen erst während des Baues entschieden werden kann.“ 31,404 Fr. erforderte das technische Bureau und 45,000 Fr. das Mobiliar, woran vorher noch niemand gedacht hatte. Die Gemeinde hieß die Geschichte gut.